



## Hypnotisch fließend

**HEILBRONN „Sternstunden des Gesangs“ beim Sinfonie Orchester in der Harmonie mit den Solisten Josy Santos und Eike Wilm Schulte**

Von Gerhard Walther

Verachtet mir die Meister nicht und ehret ihre Kunst. Der 78-jährige Kammersänger Eike Wilm Schulte hat immer noch eine grandiose Bühnenpräsenz, auch wenn es intonatorisch hier und da etwas klemmt und Emphatisches oft mehr herausgeschleudert als tatsächlich gesungen wird.

Aber er hat es einfach drauf, wie man einen Papageno mimit, den es in Mozarts „Zauberflöte“ so sehr nach einem Mädchen oder Weibchen verlangt. Spott und Hohn gießt er als Mozarts Figaro über den unglückseligen Cherubino aus, der nun in viel zu großen Stiefeln und Soldatenmantel in die Schlacht ziehen muss.

Keine seidenen Bänder, kein süßes Kosen nirgends. Alles in allem wird das Konzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters im Theodor-Heuss-Saal der Harmonie seinem Motto „Sternstunden des Gesangs“ gerecht.

Ungewohnt frenetisch feiert das Heilbronner Publikum die junge Mezzosopranistin Josy Santos. Mit leicht exotischem Teint und üppig schwarzer Afro-Frisur macht die schlanke Brasilianerin etwas her, doch ebenso perfekt versteht sie es, sich mit makelloser Stimme und bezaubernder Technik in die Herzen der Zuhörer zu singen.

**Hypnotisch** Man denkt an eine extrem verjüngte Ausgabe von Julia Migenes, wenn Josy Santos die Seguidilla „Près de ramparts de Seville“ aus Bizets Oper „Carmen“ anstimmt. Nein, nicht nur anstimmt – sie lebt sie mit jeder Faser, bezirzt den Feldwebel Don José nach Strich und Faden. Ein Rendezvous in der Kneipe von Lillas Pastia stellt sie in Aussicht, wenn Don José ihr die Flucht ermöglicht. Wer würde bei derart hypnotisch fließenden Sangesgesten nicht gefangen sein?

Mit Introduktion und Schlussrondo „Non più mesta“ der Angelina aus Rossinis „La Cenerentola“ schießt Josy Santos aber den Vogel ab: Sie kriegt sich kaum noch ein im Strudel extrem präzise geformter Koloraturen und Auszierungen der Gesangslinie.

Auch das Orchester erlebt seine ganz eigenen Sternstunden. Durch Vertretungen in der letzten Spielzeit hat der neue Chefdirigent Alois Seidlmeier sehr wohl registriert, auf welchen Ebenen beim Heilbronner Sinfonie Orchester noch Luft nach oben ist.

Das Ergebnis: nicht nur souveräne Begleitung der Sänger, sondern auch geschmackvolle, dicht geführte Interpretationen der Instrumentalstücke und Ouvertüren. Alle Hochachtung für eine sich glutvoll entladende „Carmen“-Suite, für Beethovens tief dramatisch ausgelesene „Leonore III“-Ouvertüre mit Ferntrompeten, für feurige Polowetzer Tänze aus Borodins Oper „Fürst Igor“ mit betörenden Arabesken der Solo-Oboe. Dynamisch folgende Bläserstimmen und packende Streicherakzente sind das A und O für Seidlmeier, auch in der Ouvertüre zu Mozarts „Don Giovanni“.

Hier greift der Beginn in d-Moll auf den Openschluss vor, aber Seidlmeier walzt ihn nicht pathetisch aus, zielt vielmehr auf den Sog des Unausweichlichen im Schicksal Don Giovannis. Und irgendwie liegt dann auch für Eike Wilm Schulte die dunkle Seite der Macht stimmlich näher, wenn er als Dapertutto aus Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ die Seele Hoffmanns einfordert oder schiere messerblitzende Rache als Don Pizarro in Beethovens „Fidelio“ ausgeifert. Ein großer Abend wird mit stehenden Ovationen belohnt.

### Zur Person

*Josy Santos stammt aus Bahia/Brasilien. Nach Studien an der Universität Cruzeiro do Sul begann sie ihr Masterstudium an der Musikhochschule Frankfurt. Bühnenerfahrung sammelte die Mezzosopranistin an der Stuttgarter Staatsoper, 2017/18 debütierte Santos in Straßburg und Hannover. Der Bariton Eike Wilm Schulte, 1939 in Plettenberg geboren, studierte Gesang in Köln, war ständiger Gast an den Opernhäusern in Hamburg, Berlin und in München. Ab 1989 sang Schulte viele Jahre bei den Bayreuther Festspielen, 16 Jahre lang war er ständiger Gast unter anderem an der Mailänder Scala und an der New Yorker Metropolitan Opera. red*